

nur, ob staatliche Reglementierung nicht neue Probleme aufwerfen wird. Bis jetzt jedenfalls hat die weltweite Verteilung der amerikanischen Überschußproduktion durch die beiden größten Getreidehändler der Welt, Gargill und Continental Grain, reibungslos funktioniert.

Dies sind nur einige wenige Beispiele dafür, welche Probleme angeschnitten werden müßten, um sachgerecht diskutieren zu können. In die Diskussion einzubeziehen wären nicht nur *zweifellos vorhandene Mißstände am Weizenmarkt* und beim Weizenanbau, sondern auch die Frage, ob und welche Reglementierungen der Produktion am besten dienen würden und warum es weder in den sozialistischen Ländern noch in vielen Ländern der Dritten Welt gelingt, den Getreideanbau besser dem Nahrungsmittelbedarf dieser Staaten anzupassen.

Fazit: Unsere Kritik an dem Film „Septemberweizen“ zielt in drei Richtungen. 1. Seine Machart ist reine Agitation, weil die Schlußprämisse die Materialauswahl bestimmt. Um einen bestimmten Effekt zu erzielen, werden im Zusammenspiel zwischen Bild und Text nur die ins eigene Konzept passenden Argumente ausgewählt. Nach diesem Schema läßt sich jedes politische Thema abhandeln, um Emotionen und Aktionen gegen mißliebige Personen und Gruppen zu wecken und anzuheizen. 2. Die pseudodokumentarische Verpackung. Die manipulative Absicht eines Autors, versehen mit Bild und Text, die der Realität entstammen, scheint das „Dokumentarische“ heute schon erschöpfend definieren zu dürfen. 3. Durch Vorankündigung und Ansage wird der falsche Eindruck erweckt, der Film eigne sich als Ausgangspunkt für eine Sachdiskussion. Weil alle differenzierenden und positiven Aspekte des Problems unterschlagen werden, gibt es in Wahrheit gar keine Möglichkeit, das Thema ernsthaft zu diskutieren. Wir

meinen: Intendant und Programmausschuß des ZDF—Fernsehrates sollten sich den Film vorführen lassen (siehe Seite 1).

Peter Sweerts-Sporck in: Medienkritik Nr. 27 vom 30. 6. 80, verbunden mit einem offenen Brief gegen die zunehmende Agitation in den Fernsehspielen.

Protokoll der Diskussion zu dem Film

Septemberweizen

von Peter Krieg am 20. 9. 1980 mit dem Filmemacher Peter Krieg
Diskussionsleitung: Winfried Günther

Kernsätze

„Eine Filmmontage, die bewußt in den Schein der Wirklichkeit eingreift, sie etwa durch eine collagenähnliche Konfrontation verschiedener Realitätssetzen auflöst, um dahinter andere Ebenen der Realität sichtbar — oder wenigstens erfahrbar und erkennbar zu machen. . .“

— aus dem Begleitmaterial

„Eine solche Form öffnet der Manipulation Tür und Tor.“

„Ich werde überfahren von so einer Summe von Informationen. Eine Information schlägt die andere tot und ich bin nicht mehr in der Lage zu folgen.“

Die Diskussion um Peter Kriegs Film wurde sehr schnell zu einer Diskussion über dokumentarische Formen und Arbeitsprinzipien, die auch andere vorher gezeigte Filme einbezog. So sollten die vorangestellten Kernsätze drei Punkte der Debatte bezeichnen, nicht etwa ihren Gang widerspiegeln. Peter Kriegs Skizze seines Verständnisses von dokumentarischem Film und dem Film selbst wurden im wesentlichen zwei Vorwürfe gemacht:

1. der der *Manipulation*
2. der des *Erschlagens mit Information und Details*

Vorweg einige Zusatzinformationen zum Film, die im Verlaufe der Diskussion gegeben wurden. — Peter Krieg hat sein Thema seit 6 Jahren recherchiert, dann auf der Grundlage dieser Recherchen 5 Monate in Amerika gedreht. 7 Monate wurde dann am Schnitt des Filmes gearbeitet, wobei der unterlegte Text erst im letzten Monat entstand. Zur Finanzierung des Films, dessen Gesamtkosten Peter Krieg auf 250 000 DM schätzte, trug das „kleine Fernsehspiel“ des ZDF 100 000 Mark bei, und weitere 60 000 Mark kamen aus einem Fond der evangelischen Kirche für Bildungsarbeit.

Collage als Prinzip

Peter Krieg erklärte, er habe einen Dokumentarfilm machen wollen, der anders sei, als er in den letzten Jahren bei uns als dokumentarisch befunden worden sei. Aber es geht ihm um das, was unter der Oberfläche liegt. Mit Hilfe des Collagen-Prinzips auf verschiedenen formalen Ebenen soll das, was unter der Oberfläche liegt, sichtbar gemacht werden. Durch Widersprüche in der Collage, die als Konflikt bestehen bleiben und nicht etwa in einer Handlungsanweisung aufgelöst werden, werden die Zuschauer in einen Spannungszustand versetzt. Dieser zwingt sie zu einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Material.

1. Vorwurf der Manipulation

Mehrere Diskussionsteilnehmer machten dieser Methode den Vorwurf der Manipulation. Durch das Zusammenspiel schöner Bilder und der Musik, der in diesem Zusammenhang eine besondere Stellung eingeräumt wurde, werde der Betrachter gefühlsmäßig auf eine Ablehnung (es fiel auch der Begriff Haß) der „Weizenpartei“ „hingesteuert“. Eine adäquate Möglichkeit, die vorgeführten Prozesse und Fakten nachzuprüfen, gäbe es nicht. So sei man auf das Vertrauen in die politische Redlichkeit des Filmemachers angewiesen. Selbst wenn man ihm glaube, so sei mit dieser Methode die Möglichkeit geschaffen,

unter allen möglichen Prämissen zu manipulieren. — Peter Krieg sieht die größere „Manipulation“ eigentlich eher dann gegeben, wenn dem Zuschauer weisgemacht wird, die Kamera und die dahinter stehenden Filmemacher nähmen sich ganz zurück, wenngleich sie natürlich durch die Wahl des Gegenstandes und die filmische Bearbeitung dieses Gegenstandes auf verschiedenen Ebenen — von der Wahl der Einstellung bis zum Schnitt — die abgebildete Realität immer auch im Sinne ihres Blicks auf die Dinge verändern bzw. „manipulieren“. So gesehen, gehöre es geradezu zur Definition des Films, daß er die Wirklichkeit manipulierte. „Ich habe versucht, das zu machen.“ (Krieg) Durch die Collageform sei die Arbeit mit dem Medium sichtbar und damit die Manipulation, im Sinne von „Verführung“ des Zuschauers erst wirklich zu durchbrechen. Gerade auch das Gefühl, man müsse nachprüfen, was der Film vorführt, sei gewollt. Der Zuschauer soll zu dieser Haltung, die gesehenen ungeheuerlichen Fakten nachzuprüfen, animiert werden. Entsprechende Information, so Krieg, liest man bei einer Sensibilisierung gegenüber dem Thema jeden Tag in der Zeitung. Der Betrachter des Films soll anschließend sein Brot nicht mehr essen können, ohne sich mit den angetippten Widersprüchen und Problemen auseinanderzusetzen. Als zusätzliche Möglichkeit, den Film zu verarbeiten, habe man auch eine Begleitmappe herausgebracht, die einen Einsatz in Bildungszusammenhängen möglich mache. Auch werden die 7 Teile des Films in 7 Rollen, voneinander getrennt einsetzbar, angeboten. Der Film soll aber erklärtermaßen auch ohne Begleitmaterial mit Hilfe der eingebauten Widersprüche und Irritationsmomenten funktionieren.

2. Vorwurf des Erschlagens mit Informationen

Die Überfülle des im Film angebotenen Materials war in den Reaktionen der Zuschauer beim Sehen des Films und auch in vielen Diskussionsbeiträgen ein beherrschender Eindruck vom Film. Ein Diskussions-

teilnehmer wertete das als stilistische Qualität des Films. Durch die Fülle der Informationen verlören sie ihre spezifische Aussage und würden damit eine Möglichkeit eröffnen, in die allgemeine Überfütterung mit Informationen eine Bresche zu schlagen. In der Mehrzahl der Stellungnahmen zu diesem Punkt wurde die Überfülle des Films allerdings eher als Nachteil gesehen. Thomas Giefer faßte Filme und Diskussionen, die vorangegangen war, zusammen. Bisher sei ein ganzes Spektrum an filmischen Methoden gezeigt worden. Den einen Pol kennzeichnet der Film *Die Leute von Licht-Steinstrass*, in dem an der Oberfläche geblieben wird. Gerade in diesem Film sei die These, man habe sich selbst zurückgenommen, geradezu zum „Manierismus“ gekommen. „Da lügt man sich selbst was in die Tasche“ (Giefer). *Septemberweizen* repräsentiert die entgegengesetzte Möglichkeit. „Er berührte alles Material nur so kurz, daß überhaupt keine Möglichkeit besteht, sich daran festzuhalten.“ Der Blick unter die Oberfläche werde bei dieser zweiten Methode zwar möglich, aber der ebenso wichtige Blick *auf* die Oberfläche gehe verloren. „So werde ich überfahren von einer Summe von Informationen, eine Information schlägt die andere tot, und ich bin letztlich nicht mehr in der Lage zu folgen.“

Weil der Beginn des nächsten Filmes die Diskussion unterbrach, soll sie im Anschluß an die Debatte am Abend noch einmal fortgesetzt werden. Die Auseinandersetzung über die beiden von Thomas Giefer bezeichneten Pole der Darstellung der Oberfläche und Darstellung der Prozesse „unter der Oberfläche“ und ihr Verhältnis zueinander in den jeweiligen Filmen sollte auch in den Diskussionen um die noch zu sehenden Filme eine zentrale Frage darstellen, beziehungsweise als begriffliches Instrumentarium weiterentwickelt werden.
Protokollant: Josef Schnelle

Biofilmografien

Peter Krieg (= Willi Gladitz)

geb. 1947 in Schwäbisch Gmünd; Studium an der Film- und Fernsehakademie Berlin (1970-73); seither freier Filmmacher in Freiburg

- 1973 *Hof für die Pachteinahme*; Produktion: Teldok, 12 Min.
Fischkrieg – David besiegt Goliath, Kamera, Buch, Regie: Peter Krieg, Heidi Knott; Produktion: Teldok/dffb; 40 Min.
- 1974 *Wunder aus eigener Kraft*; Kamera, Ton, Schnitt: Heidi Knott, Peter Krieg; Produktion: Teldok/Gesellschaft für Verständigung und Freundschaft mit China e.V.; 32 Min.
Die Kinder von Wounded Knee; Buch, Schnitt, Regie: Heidi Knott, Peter Krieg; Produktion: Teldok/Gesellschaft für Verständigung und Freundschaft mit China e.V.; 32 Min.
- 1975 *Flaschenkinder*; Produktion: Teldok; 26 Min.
- 1976 *Saat der Gesundheit*; Produktion: Teldok; 42 Min.
- 1977 *Sangham*; Ein Film von Peter Krieg und Heidi Knott; Produktion: Teldok/Brot für die Welt; 30 Min.
- 1978 *Angepaßte Technologie*; Ein Film von Peter Krieg mit Prof. Amuiya Reddy; Produktion: Teldok; 30 Min.
Ernte in Telengana; Ein Film von Peter Krieg und Heidi Knott; Produktion: Teldok; 46 Min.
Medizin der Befreiung; Ein Film von Peter Krieg und Heidi Knott; Produktion: Teldok/WHO; 30 Min.
- 1979 *Patenkinder*; Ein Film von Heidi Knott und Peter Krieg; Produktion: Teldok/WDR; 30 Min.
- 1980 *Septemberweizen*; Mitarbeit und Ton: Heidi Knott; Musik: Rolf Riehm; Produktion: Teldok/ZDF; 96 Min.

Heidi Knott

geb. 1949 in Los Angeles, USA; Studium an der Film- und Fernsehakademie Berlin (1971-74); seither freie Filmmacherin in Freiburg

- 1973 *Fischkrieg – David besiegt Goliath*; Kamera, Buch, Regie: Peter Krieg, Heidi Knott; Produktion: Teldok/dffb; 40 Min.
- 1974 *Wunder aus eigener Kraft*; Kamera, Ton, Schnitt: Heidi Knott, Peter Krieg; Buch und Regie: Peter Krieg; Produktion: Teldok/Gesellschaft für Verständigung und Freundschaft mit China e. V. 32 Min.
Die Kinder von Wounded Knee; Kamera: Peter Krieg; Produktion: Teldok/dffb; 30 Min.
- 1977 *Sangham*; Ein Film von Peter Krieg und Heidi Knott; Produktion: Teldok/Brot für die Welt; 30 Min.
- 1978 *Ernte in Telengana*; Ein Film von Peter Krieg und Heidi Knott; Produktion: Teldok; 46 Min.
Medizin der Befreiung; Ein Film von Peter Krieg und Heidi Knott; Produktion: Teldok/WHO; 30 Min.
- 1979 *Patenkinder*; Ein Film von Heidi Knott und Peter Krieg; Produktion: Teldok/WDR; 30 Min.
- 1980 *Septemberweizen*; Buch, Kamera, Schnitt: Peter Krieg; Mitarbeit und Ton: Heidi Knott; Musik: Rolf Riehm; Produktion: Teldok/ZDF; 96 Min.